

2/2018

SPERBER

BIRDLIFE ST. GALLEN
INFORMATIONSBLETT
NATUR- UND VOGELSCHUTZ



ANJF
BIODIVERSITÄT



Kiesgrubenbiotope – wo neues Leben beginnt

Bütschwill

Nassen

Degersheim



Egli Zimmerei AG
Ausserdorfstrasse 2
9621 Oberhelfenschwil
Telefon 071 374 22 06
www.eglizimmerei.ch



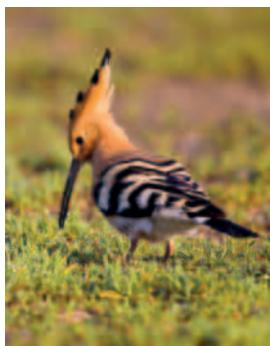
**Ausschreibung für die neue
Geschäftsstelle mit einem 20% Penum**

Zur Unterstützung des Vorstandes von BirdLife St. Gallen und deren Sektionen suchen wir per 1. Januar 2019 oder nach Vereinbarung eine initiative und engagierte Persönlichkeit.

Prioritäre Aufgaben: Koordination von Naturschutzprojekten, Netzwerkpflege, Fundraising, Öffentlichkeitsarbeit.

Anforderungen: Wir erwarten Erfahrung im Naturschutz- und Umweltbereich, in der Projektleitung und der Medienarbeit, regionale Vernetzung und hohe Kommunikationsfähigkeit, Zuverlässigkeit und eine grosse Einsatzbereitschaft, einen Nonprofit-Verband zu repräsentieren, sowie eine hohe zeitliche und thematische Flexibilität.

Für **Auskünfte** steht Ihnen der Präsident von BirdLife St. Gallen, Jerry Holenstein, gerne zur Verfügung, Tel. 071 374 16 81, jerry.holenstein@gmx.ch. Die Art der Anstellung oder Auftragserteilung ist noch offen.



6,25: Geschäftsstelle

An der Delegiertenversammlung vom 14. April 2018 haben die Sektionen mit überwältigendem Mehr der Schaffung einer Gschäftsstelle für BirdLife St.Gallen zugestimmt. So wird uns die Arbeit erleichtert. Der Vorstand schreibt die Stelle aus. Die Anstellungsbedingungen sind noch anpassbar.



Biodiversitätsstrategie

Der Kanton St.Gallen hat sich eine eigene Biodiversitätsstrategie verordnet. Nun geht es an die Umsetzung. Das Heft widmet sich ganz diesem Thema. Das ANJF hat die meisten Beiträge verfasst. BirdLife St. Gallen hilft beim Vollzug in den Gemeinden, damit wir die Artenvielfalt fördern.



17,19,22: Beispiele

Anhand dieser Beispiele zeigt das ANJF auf, wie gearbeitet werden kann. BirdLife St.Gallen engagiert sich in der Aus- und Weiterbildung sowohl der Mitglieder als auch interessierter Helfer aus den Gemeinden und der Landwirtschaft. Die Koordination der Aktivitäten liegt beim ANJF.

Inhaltsverzeichnis

EDITORIAL	4
BIRDLIFE ST. GALLEN	
Gedanken des Präsidenten	5
Rückblick DV	6
Geschäftsstelle	25
BIODIVERSITÄT	
Ohne Biodiversität lebt kein Mensch	7
Situationsanalyse im Kanton St.Gallen	9
Natur im Siedlungsraum	10
Synergien mit der Bundesstrategie	11
Zustand aus Sicht des Bundes	12
Strategie-Erarbeitung	13
Vernehmlassung	14
Finanzbedarf	15
Zukunftsvision	21
ANJF	
Zwei neue Mitarbeiter	24
PROJEKTE	
Handlungsfelder	17
Werdenberger Binnenkanal	19
Monitoring und Sanierung geschützter Biotope	22
Gewässerkonzepte	23
AGENDA	26
ADRESSEN	28
AUGENBLICK	32

Liebe Leserin, lieber Leser

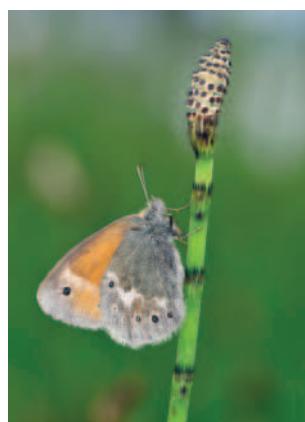


Wer vor 20 Jahren in einer Sommernacht mit dem Auto durchs Rheintal fuhr, musste anschliessend Frontscheibe und Scheinwerfer waschen, weil darauf unzählige tote Insekten klebten. Heute können Sie sich das Autowaschen ersparen, die Scheiben sind sauber! Die Insektenschwärme sind verschwunden. Was jedermann aus eigener Erfahrung weiß, ist jetzt mit einer Langzeitstudie aus Deutschland wissenschaftlich bewiesen: Wir haben in 20 Jahren 75 Prozent der Insekten verloren. Ein Skandal, denn Insekten übernehmen unersetzbare Leistungen als Bestäuber, Nahrungsproduzenten und als Nahrungsgrundlage für unzählige andere Lebewesen – kostenlos. Über die Ursachen dieses Massensterbens geben sich die Forscher noch bedeckt.

Genug der Klönerie. Jetzt sollen Taten folgen, um die Biodiversität als Grundlage des Lebens von Menschen, Pflanzen und Tieren unserer Nachwelt zu erhalten. Und dazu standen die Zeichen im Kanton St.Gallen wohl noch nie so gut wie heute. Im Dezember 2017 hat die Regierung des Kantons St.Gallen die kantonale Biodiversitätsstrategie verabschiedet. Damit dieses Werk nicht ein Papiertiger bleibt, sieht die Strategie dazu jährlich zusätzliche finanzielle Mittel von 656'500 Franken sowie eine befristete Stelle für die Umsetzung der Strategie für die nächsten vier Jahre vor. Der Kantonsrat hat das Budget fürs 2018 bereits gesprochen.

Diese Ausgabe des Sperbers berichtet darüber, wie diese Biodiversitätsstrategie erarbeitet wurde, was genau umgesetzt werden soll, wieviel deren Umsetzung kostet und warum wir die Biodiversität überhaupt erhalten müssen. Die Umsetzung und die Wirkung jeder einzelnen Massnahme werden anhand von Indikatoren gemessen. Die Zwischenevaluation zur Halbzeit im Jahr 2021 und die Schlussbilanz im Jahre 2025 werden uns glasklar aufzeigen, was wir bis dann erreicht haben. Ich bin überzeugt, dass diese St.Galler Biodiversitätsstrategie kein Papiertiger bleibt. Dazu können auch Sie zu Hause auf Ihrem Balkon, in Ihrem Garten oder in Ihrer Gemeinde viel beitragen. Es braucht dazu motivierte und engagierte Personen wie Sie, welche sich für einen blühenden und lebenswerten Kanton St. Gallen einsetzen. Wir zählen auf Ihre Unterstützung.

Herzlichen Dank!
Dominik Thiel
Leiter Amt für Natur, Jagd und Fischerei



Titelbild:

Das Große Wiesenvögelchen ist ein schweizweit gefährdeter Tagfalter, dessen bedeutendste Vorkommen im Obertoggenburg sowie in direkt anstossenden Gebieten Werdenbergs liegen. Die Art ist ein spezialisierter Flachmoorbewohner. (RGBlick - René Güttinger)

Gedanken des Präsidenten



BirdLife St.Gallen begreift sich als Bindeglied zwischen den kantonalen Organisationen und den Gemeinden, respektive den örtlichen Vereinen und den Verwaltungen. Mit Pronatura und WWF sprechen wir uns über unsere Aktivitäten ab. Gemeinsam versuchen wir, in einem nicht einfachen Umfeld das Beste für Natur und Umwelt herauszuholen.

Der Regierungsrat hat die kantonale Biodiversitätsstrategie verabschiedet. Fast alle Anstrengungen zum Schutz unserer Lebensräume lassen sich unter diesem Titel vereinen. Hoffnung weckt die Tatsache, dass nun doch mehr Mittel für Artenförderungsprogramme und für die Ausbildung zur Verfügung stehen. Die Gemeinden werden in die Pflicht genommen. Dies müsste unsere Arbeit vor Ort erleichtern. In kleineren Gemeinden können die Naturschutzvereine dank ihrem Fachwissen Aufgaben übernehmen und in Kommissionen helfend mitarbeiten. Wir vom Dachverband können da Unterstützung anbieten.

Die Geschäftsstelle wird geschaffen

Fast einstimmig hat die DV vom 14. April 2018 beschlossen, den Vorstand zu beauftragen, eine Geschäftsstelle einzurichten. Mit Freude macht er sich an die Arbeit. Noch sind einige Details zu klären, damit die Stelle ausgeschrieben werden kann. Interessenten melden sich doch bitte bei mir. Es wäre schön, wenn bald mit der Arbeit begonnen werden könnte. Eckdaten zur neu geschaffenen Stelle sind auf Seite 25 in diesem Sperber zu finden.

Ehrenamtliche Arbeit braucht es weiterhin

Auch wenn wir nun eine Anstellung in die Wege leiten, den überwiegenden Teil der Arbeiten verrichten wir weiterhin ehrenamtlich. Dazu gehören die Administration, die Redaktion Sperber, die Betreuung der Homepage und die eigentliche Vorstandsarbeit. Hier sind nach wie vor Helfer sehr willkommen. Insbesondere suchen wir je-

manden zur Führung der Protokolle. Eigentlich sollte es möglich sein, dass jemand die Verantwortung für die 10 Protokolle im Jahr übernehmen könnte.

Der Vorstand - ein eingespieltes Team

Der Vorstand wird jeweils an der DV auf drei Jahre gewählt. Er setzt sich neu zusammen aus:

Jerry Holenstein, Präsident

Jonas Barandun, Vizepräsident

Hans Leuzinger, Administrator, Kassier

Theo Scheidegger

Kati Rutz

Silvia Rüegg-Bonelli

Ursina Wüst

Esther Wullschleger ist zurückgetreten, Ursina Wüst neu gewählt worden. Ein bis zwei weitere Mitglieder wären im Vorstand willkommen. Gerne übertragen wir aber auch Teilaufgaben an Helfer, die nicht unbedingt im Vorstand sein wollen.

Die Arbeit macht auch deshalb Spass, weil wir ein zuverlässiges Team sind. Die Zusammenarbeit wird geprägt durch Respekt und Selbstständigkeit. Dank einer tollen Freundschaft sind wir füreinder da, offen für Neues und doch bestrebt, Bewährtes zu pflegen.

Enge Verbindung zum ANJF

Die seit langem bestehende Zusammenarbeit wird durch die Umsetzung der Biodiversitätsstrategie im Kanton St.Gallen noch verstärkt. Dieses Heft ist weitgehend mit Artikeln im Zusammenhang mit der Biodiversität im Kanton gefüllt. Sie stammen von Mitarbeitern des Amtes. So informieren wir eine breite Leserschaft über die Massnahmen und Ziele der Strategie.

Jeder Einzelne von uns ist gefordert, damit die Artenvielfalt der Pflanzen und Tiere nicht weiter abnimmt. Eine Tendwende ist dringend angesagt, wollen wir doch unseren Nachkommen ein fruchtbare Land hinterlassen.

Die DV war gut besucht

BEI BIRDLIFE ST. GALLEN, DEM KANTONALEN DACHVERBAND DER NATUR- UND VOGELSCHUTZVEREINE, BEWEGT SICH ETWAS. DIESES JAHR LANCIERT DER VERBAND EINE AUSBILDUNG ZUR VERMITTLUNG VON FACHWISSEN IM KANTONALEN NATURSCHUTZ. ZUDEM BESCHLIESSEN DIE DELEGIERTEN DEN AUFBAU EINER PROFESSIONELLEN GESCHÄFTSSTELLE.

Katharina Rutz



Bild:

René Güttinger weiss
zu begeistern.
(Katharina Rutz)

An der Delegiertenversammlung vom 14. April 2018 beauftragten die Sektionen von Birdlife St.Gallen den Vorstand einstimmig mit dem Aufbau einer professionellen Geschäftsstelle. Sie soll ein politisches Netzwerk aufbauen und pflegen, sich mittels Stellungnahmen zu naturschützerisch relevanten Vorlagen äussern und die Sektionen bei ihren Projekten beratend unterstützen. Zudem soll die Kommunikation nach Innen und nach Aussen ein wichtiger Aufgabenbereich darstellen. Gestartet wird die Geschäftsstelle mit einem Penum von 20%, welches kontinuierlich gesteigert werden soll. Nun wird sich der Vorstand um die Fragen der genauen Anstellungsbedingungen kümmern sowie die Finanzierung sichern, damit der Auftrag der Delegierten möglichst rasch umgesetzt werden kann.

Das Rahmenprogramm

Am Vormittag der Delegiertenversammlung führten Hanspeter Sieber, Förster, und René Güttinger, Biologe und Naturfotograf aus Nesslau, die Natur- und Vogelschützer durch die Weidewälder der Gemeinde Mosnang. Rund 30 Hektaren dieser Weidewälder konnten sich im Gebiet Mosnang erhalten, obwohl eine Beweidung von Wäldern nach Forstrecht eigentlich verboten wäre. Heute werden einige dieser Wälder wieder

reaktiviert, da sie auch ökologisch wertvoll sind. Neben den Wäldern in Mosnang gibt es auch Weidewälder in Oberhelfenschwil. So bieten die offenen Weidewälder ideale Jagdlebensräume für das grosse Mausohr. Diese grösste Fledermausart mit einer Flügelspannweite von 40 Zentimetern ernährt sich von grossen Laufkäfern, welche die Fledermäuse vom Boden auflesen. Ursprünglich sind Buchenhallenwälder ihr Jagdgebiet, doch auch im föhrenbestandenen Weidewald finden sie gute Voraussetzungen, um zu jagen.

Rüstzeug für den Naturschutz

Der Kanton St.Gallen hat vor Kurzem seine erste Biodiversitätsstrategie verabschiedet und beginnt nun mit deren Umsetzung. Auch die anstehenden Revisionen der kommunalen Baureglemente stellen im Naturschutz äusserst wichtige Weichen und können gute Grundlagen für die Zukunft bilden. «Allerdings müssen die sich bietenden Chancen für die Natur und Artenvielfalt jetzt optimal genutzt werden», ist Ursina Wüst, Vorstandsmitglied bei Birdlife St.Gallen, überzeugt. Dazu braucht es fundiertes Fachwissen in der Gemeinde, bei Behörden, Verwaltung und in den Naturschutzvereinen.

Ohne Biodiversität lebt kein Mensch

KEIN LEBWESEN EXISTIERT FÜR SICH ALLEINE – AUCH NICHT DER MENSCH. WIR SIND TEIL DER LEBENSGEMEINSCHAFT DIESER ERDE.

Karin Ulli

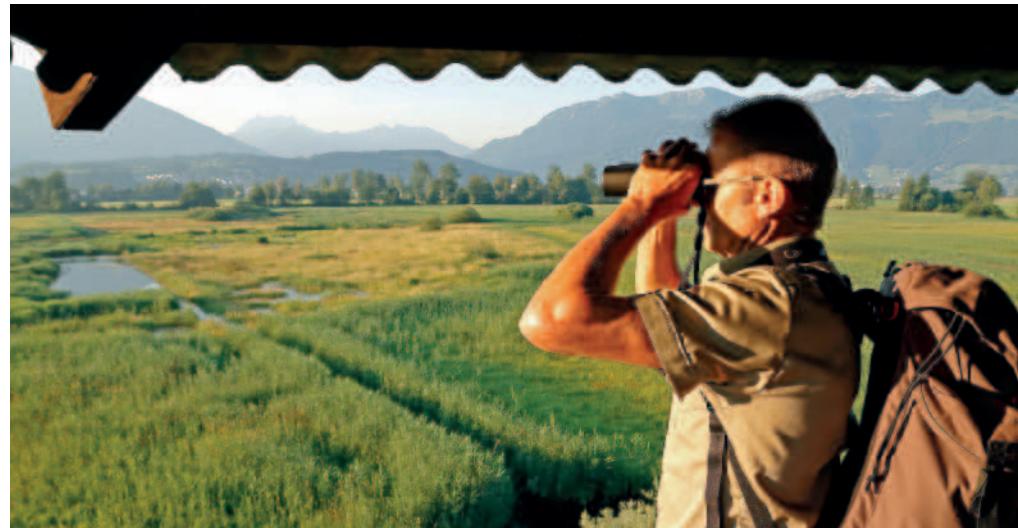


Bild:

Es braucht mehr als nur die Reservate. Dank Besucherlenkung können Interessierte die Natur beobachten und so achtsamer mit den Werten umgehen.
(ANJF)

Die Vielfalt des Lebens nennt man Biodiversität. Dazu gehört nicht nur die Mannigfaltigkeit der Tiere, Pflanzen und Pilze. Auch die genetische Vielfalt innerhalb der Arten und die Fülle der Lebensgemeinschaften ist Teil der Biodiversität. Verschiedene Lebewesen bilden Lebensgemeinschaften, in denen sie sich gegenseitig beeinflussen und voneinander abhängig sind.

Biodiversität ist Leben

Wenn Menschen sich für den Erhalt der Biodiversität einsetzen, geschieht das nicht einfach aus Liebe zur Natur – es ist schlicht lebensnotwendig. Die Frage sollte deshalb nicht lauten, was bringt uns die Biodiversität, sondern was braucht die Biodiversität. Denn wenn wir von Biodiversität sprechen, sprechen wir vom Leben.

Das Zusammenspiel der Arten

Auf der Erde leben Millionen von Arten, von denen nur ein Bruchteil bekannt ist. Jede Art ist einzigartig und Teil einer Lebensgemeinschaft. Wenn eine Art ausstirbt, reißt das Netz der Gemeinschaft und die Folgen sind oft nicht abzusehen. Ohne Biodiversität funktionieren die Prozesse in der Natur nicht. Ohne das Zusammenspiel der Arten gäbe es kein Leben auf diesem Planeten. Es braucht Pflanzen und Pilze, die aus unbe-

lebter Materie Biomasse erzeugen können. Es braucht Tiere, die sich davon ernähren und andere Tiere, die sich von Tieren oder Pflanzen ernähren. Und es braucht Lebewesen, die tote Lebewesen wieder ersetzen und darauf wieder neues Leben ermöglichen.

Die Einsicht der Menschen

Obwohl wir Menschen Teil dieser Lebensgemeinschaft sind, nehmen wir eine besondere Stellung ein. Wir nehmen uns selbst als Mitglied dieser Gemeinschaft wahr. Und wir beeinflussen durch unser Handeln weltweit die Biodiversität.

- Die Vielfalt des Lebens schlägt sich seit Jahrhunderten in unserer Kultur nieder. Tier- und Pflanzenarten sind auch Teil unserer Mythen, Märchen und Volkslieder. Der Wolf, die Schlange, die Eule, der Kuckuck oder der Frosch sind Figuren in seit Jahrhunderten überliefertem Kulturgut.
- Die natürliche Vielfalt an Formen, Farben, Düften und Geräuschen bereichert unsere Erlebniswelt. Sie macht unsere Landschaft zu einem Ort der Erholung, Genesung und der Inspiration. Ein vielfältiger Wald hat einen höheren Erholungswert als eine Fichtenmonokultur. Der Tourismus lebt von diesem



Bild:

Dort wo das Futterangebot
stimmt, fühlt sich der
Gimpel wohl.
(Theo Scheidegger)

Reichtum. Eine vielfältige natürliche Umgebung bildet zudem eine wichtige Grundlage für die gesunde Entfaltung unserer Kinder.

- Seit Jahrtausenden verwenden Menschen pflanzliche Heilmittel. Auch in der modernen Medizin sind pflanzliche Heilmittel unentbehrlich.
- Von der Natur hat der Mensch gelernt zu fliegen oder zu tauchen. Aus der Natur werden Erkenntnisse über den rationalen Umgang mit Energie, über die Verwertung von Abfällen, die Entwicklung von dauerhaften Werkstoffen oder Konstruktionstechniken gewonnen.
- Alle unsere Nahrungsmittel stammen aus der Natur. Kulturpflanzen und Haustiere stammen von wild lebenden Arten ab. Sie wurden nach den Bedürfnissen des Menschen weitergezüchtet.

Wird dereinst der Mensch am Aussterben der Arten schuld sein

Die Biodiversität geht weltweit zurück. Damit verlieren wir Menschen die Grundlage all dessen, was uns ausmacht. Tier- und Pflanzenarten können auch ohne menschlichen Einfluss aussterben. Der Mensch sorgt heute jedoch für das Aussterben von viel mehr Arten, als dies natürlicherweise ge-

schehen würde. Ausgenommen sind Katastrophen. Eine solche Katastrophe gab es am Ende der Kreidezeit. Zahlreiche Tier- und Pflanzengruppen starben aus, darunter auch die Dinosaurier. Wollen wir Menschen als Katastrophe für die übrige Artenvielfalt in die Geschichte eingehen?

Was tut der Kanton St.Gallen für die Biodiversität?

Die Hauptursachen für den Rückgang der Biodiversität in der Schweiz sind vor allem die Intensivierung der Landnutzung in den Tallagen, die Zerstörung von Lebensräumen, die Zunahme der Bevölkerung sowie die Ausdehnung des Siedlungsraums und der Infrastrukturanlagen. In Ergänzung zu den Gesetzgebungen auf Bundesebene für die Erhaltung und Förderung der Biodiversität gibt es im Kanton St.Gallen rechtliche Bestimmungen insbesondere im Planungs- und Baugesetz, im Gesetz über die Abgeltung ökologischer Leistungen sowie in der Naturschutzverordnung. Auf kommunaler Ebene können Schutzverordnungen erlassen werden.

Noch haben wir die Chance, Gegensteuer zu geben

Die Vielfalt an Lebensräumen und Arten im Kanton St. Gallen ist keine Selbstverständlichkeit. Die in den letzten Jahren und Jahrzehnten entwickelten Instrumente zeigen lokal Wirkung. Sie reichen aber nicht, um den Verlust der Biodiversität im Kanton St.Gallen zu stoppen. Mit der Biodiversitätsstrategie 2018 – 2025 will die St.Galler Regierung dieser Entwicklung entgegentreten. Sie ist überzeugt, wenn alle sich dafür einsetzen, wird es gelingen, die Vielfalt des Lebens für die nächsten Generationen zu bewahren.

Situationsanalyse: Wie steht es um die Biodiversität im Kanton St.Gallen?

WENN MAN IRGENDWO HIN WILL, MUSS MAN ZUERST WISSEN, WO MAN STEHT. DIESE BINSENWAHRHEIT WIRD OFT MISSACHTET. ANDERS BEI DER BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE ST. GALLEN.

Dominik Thiel



Bild:
Noch gibt es die arten-
reiche Bergwiese.
(ANJF)

Wissen Sie, was die häufigste Ursache dafür ist, dass immer wieder auch grosse internationale Projekte scheitern? Nein – nicht weil zu wenige finanzielle Mittel zur Verfügung standen, sondern weil man sich zu Beginn des Projektes zu wenig mit der Ausgangslage und der Problemanalyse auseinander gesetzt hat. Leider stürzten wir uns oft viel zu schnell auf die Massnahmen. Zumindest diesen Vorwurf können wir im vorliegenden Projekt nicht machen. Fast ein Jahr zwischen Herbst 2015 und Sommer 2016 wurde investiert, um das vorhandene Wissen über den Zustand der Biodiversität und den Vollzug im Naturschutz im Kanton St. Gallen aufzuarbeiten. Weil der Vollzug des Natur- und Landschaftsschutzes im Kanton St.Gallen Sache der Gemeinden ist, wurde auch eine Umfrage bei den Gemeinden durchgeführt. Auch der Bund hat sich mit der Biodiversität im Kanton St.Gallen auseinandergesetzt. Diese drei Berichte ermöglichen, eine aktuelle Übersicht über die Biodiversität und die Vollzugsinstrumente des Naturschutzes zu generieren.

Positive Beispiele zuerst

Der Kanton St.Gallen ist einer jener Kantone, der sich am stärksten für die genetische Vielfalt bei den Kulturpflanzen engagiert. Viele alte Kulturpflanzensorten werden in

Sammlungen erhalten und weiter gefördert. Mit Unterstützung von Bundes- und Kantongeldern hat man bereits viel für die Erhaltung und Förderung der Waldbiodiversität mit Waldreservaten, Waldrandaufwertungen und Altholzinseln erreicht.

Das mässige Mittelfeld

In einigen Bereichen gibt es zwar Fortschritte und Massnahmen wurden ergriffen, die Resultate lassen aber zu wünschen übrig oder sind uneinheitlich. In diesem Mittelfeld präsentieren sich die Biodiversitätsförderflächen in der Landwirtschaft, die Ökomorphologie und die Gewässerqualität der Fliessgewässer, der Vollzug beim GAÖL (Gesetz über die Abgeltung ökologischer Leistungen) oder die genetische Vielfalt im Wald.

Die meisten Ampeln stehen auf rot

Die Situationsanalyse zeigt mit Fakten auf, dass der Zustand der Biodiversität und der Naturschutzvollzug im Kanton St.Gallen grosse Defizite aufweist. Bei fast 80 Prozent der letzten verbliebenen Trockenwiesen und -weiden von nationaler Bedeutung sind Pflege und Unterhalt nicht gesichert. Hecken werden weiterhin illegal beseitigt, die Qualität der Moore hat sich weiter verschlechtert. Im Vollzug der Schutzverordnungen, der Pufferstreifen, der Bewirtschaftungsverträge und des ökologischen Gewässerunterhaltes existieren grosse bis sehr grosse Defizite und Mängel.

Fazit

Die bestehenden Instrumente zur Erhaltung oder Förderung der Biodiversität zeigen lokal Wirkung. Sie reichen aber nicht aus, um den Verlust der Biodiversität zu stoppen. Die fortschreitende Intensivierung der Landnutzung und der Freizeitaktivitäten, die Zunahme von Infrastrukturanlagen, der fortschreitende Klimawandel und die Ausbreitung invasiver gebietsfremder Arten, erhöhen den Druck auf die Biodiversität weiter.

Draussen vor der Haustür

DIE MASSNAHME 3 DER BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE BEFASST SICH MIT DER BIODIVERSITÄT IM SIEDLUNGSRAUM. NATURNAH GESTALTETE BALKONE, GÄRTEN UND PÄRKE LEISTEN EINEN WICHTIGEN BEITRAG ZU EINEM «BLÜHENDE KANTON».

Dominik Thiel

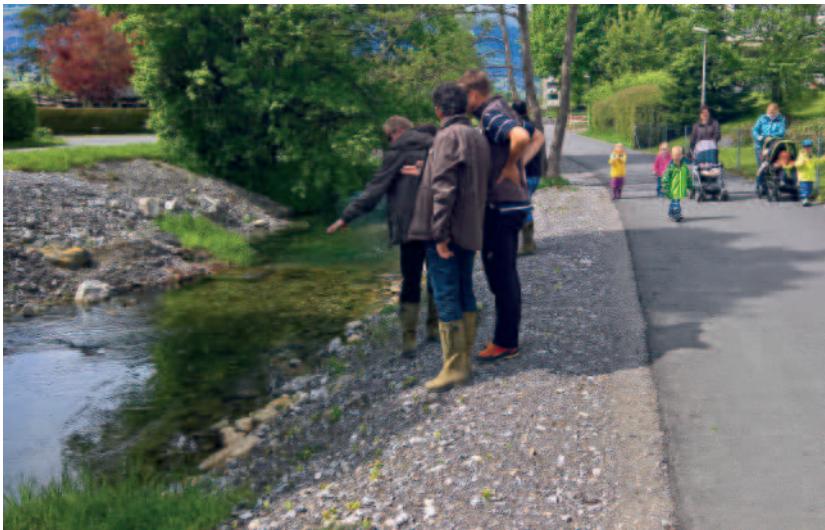


Bild:

Beispiele zeigen, dass im Siedlungsraum Natur Platz hat.
(ANJF)

Natur findet draussen statt. Richtig. Aber nicht nur im Wald, auf dem Berg und auf dem Feld! Je intensiver das offene Kulturland bewirtschaftet und ausgeräumt wird, umso wichtiger werden Siedlungsflächen als Rückzugsflächen und Lebensraum für Fauna und Flora.

Die Stadtbewohner profitieren

In der Stadt Zürich hat der berühmte Botaniker Elias Landolt 1400 Farn- und Blütenpflanzenarten nachgewiesen. Auch die Vielfalt der Tierarten von Insekten bis zu Vögeln, Fledermäusen und Säugetieren darf in den Städten nicht unterschätzt werden. In Siedlungen herrschen wegen der Versiegelung des Bodens und den wärmespeicheren Gebäudefassaden höhere Temperaturen, als ausserhalb der bewohnten Gebiete, wovon viele Arten profitieren. Zudem sind zahlreiche verschiedene Lebensräume in allen drei Dimensionen zu finden. Nicht zuletzt profitiert der Mensch am meisten von der Biodiversität in Siedlungen: Patienten genesen schneller, wenn sie vom Spitalfenster ins Grüne blicken und Menschen sind weniger gestresst und gesünder, je mehr Grün sie um sich haben. Das Grün wirkt sich zudem als Wasserspeicher und Temperaturregulator sehr positiv auf die Umwelt in Siedlungen aus. Deshalb ist es eine

Pflicht, dass sich die Biodiversitätsstrategie auch um den immer grösser werdenden Lebensraum der Siedlungen kümmert.

Der Kanton als Vorbild

Der Kanton ist ein wichtiger Landbesitzer und Eigentümer von Immobilien. Er übernimmt eine Vorbildfunktion gegenüber Gemeinden, Dritten und Privaten und soll mit der Massnahme 3 der Strategie den Einbezug der Biodiversitätsförderung bei der Nutzung und dem Unterhalt seiner aktiv genutzten Flächen fördern. Dazu werden alle seine Areale auf ihr Potenzial zur Förderung der Biodiversität hin untersucht und entsprechend erhalten, gepflegt, aufgewertet und vernetzt. Der Kanton kann mit seinen Bauten und Anlagen einen wichtigen Beitrag zu einem «blühenden Kanton» leisten. Naturnah gestaltete Grün- und Parkflächen sind im Unterhalt deutlich kostengünstiger als eine konventionell gepflegte Anlage. Die für den Unterhalt zuständigen Personen sollen hierfür aus- und weitergebildet werden, so dass sie bei Auftragsvergaben die Biodiversitätsförderung verstärkt berücksichtigen können.

Die Gemeinden sind in der Pflicht

Im Rahmen dieser Massnahme soll der Kanton die Gemeinden fachlich unterstützen, indem er gute Beispiele («Best Practice Beispiele») für die Förderung der Biodiversität im Siedlungsraum sammelt, dokumentiert und kommuniziert und den Erfahrungsaustausch zwischen Gemeinden fördert. Im Siedlungsraum dienen sie als Ideenquelle für einen beispielhaften Umgang mit Biodiversität und die Integration diverser Nutzungsansprüche. Wenn dies gelingt, wäre dies ein Meilenstein für die Sensibilisierung dieses Themas in der Bevölkerung. Für die Umsetzung des noch zu erarbeitenden Kommunikationskonzepts gehört diese Massnahme deshalb zu den Kernpunkten der Strategie. Vor der eigenen Haustüre ist man vom Thema eher betroffen als weit ab in den Bergen oder im Wald.

Synergien mit der Bundesstrategie nutzen

DIE BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE ST.GALLEN ERGÄNZT DIE STRATEGIE BIODIVERSITÄT SCHWEIZ UND DEN DAZUGEHÖRIGEN AKTIONSPLAN DES BUNDES IDEAL. JETZT GILT ES, DIESEN SCHWUNG ZU NUTZEN.

Dominik Thiel

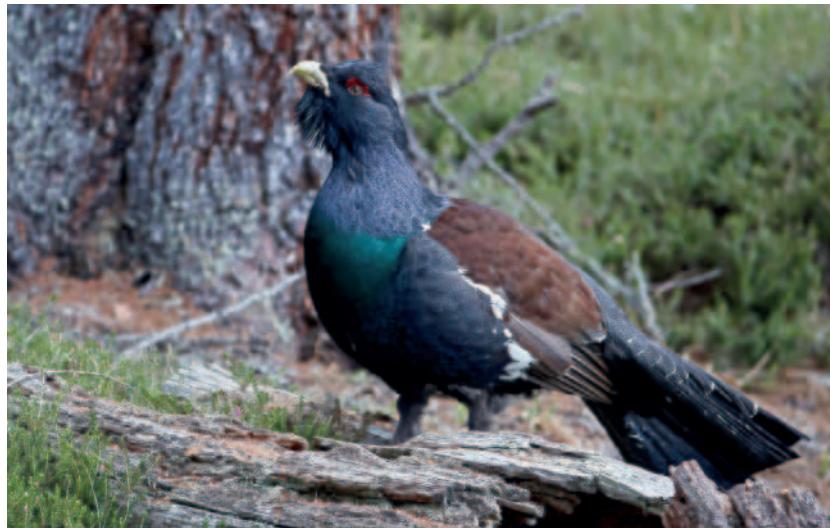


Bild:

Das Auerhuhn gehört zu dem Dritteln der Arten, welche national bedroht sind.
(Markus P. Stähli)

Am 25. April 2012 hat der Bundesrat die «Strategie Biodiversität Schweiz» angenommen. Die Strategie enthält zehn Ziele, die bis Ende 2020 erreicht werden sollen. Die Ziele betreffen die ökologische Infrastruktur, die genetische Vielfalt, Artenförderungen und die Qualität im Siedlungsraum. Dann folgte eine lange Funkstille aus Bern, nachdem eine breite Vernehmlassung zum Aktionsplan von allen Seiten stark kritisiert wurde. Am 18. Mai 2016 sprach der Bundesrat dann als Sofortmassnahme zusätzlich 55 Millionen Franken. Damit sollen die dringendsten Sanierungs- und Aufwertungsmassnahmen in den Biotopen von nationaler Bedeutung in den Jahren 2017–2020 umgesetzt, sowie die Waldbiodiversität zusätzlich gefördert werden. Unerwartet folgte am 6. September 2017 die Meldung, dass der Bundesrat den Aktionsplan zur Bundesstrategie verabschiedet habe. In der ersten Etappe von 2017–2023 investiert der Bund jährlich bis zu 80 Millionen Franken, um die 26 Massnahmen umzusetzen.

Wo setzt der Bund mit dem Aktionsplan an?

Mit dem Bericht «Zustand der Biodiversität in der Schweiz» hat das Forum Biodiversität Schweiz als Herausgeber im Jahr 2014 eine umfangreiche Analyse publiziert. Das Fazit

ist ernüchternd: Schweizweit sind die Hälften der Lebensräume und ein Drittel der Arten bedroht. Der Bericht benennt auch die Ursachen für den massiven Biodiversitätsverlust in der Schweiz. Diese sind vielfältig und bestätigen auch den Eindruck im Kanton St.Gallen: Intensivierung der Landnutzung, Lebensraumfragmentierung, Klimawandel, mangelnder Vollzug und Unterhalt von Schutzgebieten. Deshalb fokussieren die Massnahmen des Aktionsplans primär auf die Sicherung, Aufwertung und Vernetzung von ökologisch wertvollen Lebensräumen, sowie auf die Förderung von national prioritären Arten. Zudem verbinden gewisse Massnahmen die Biodiversitätspolitik mit anderen Politikbereichen des Bundes wie Siedlung, Infrastrukturen, Verkehr und Landwirtschaft. In einem weiteren Massnahmenpaket geht es um die Sensibilisierung von Wirtschaft und Gesellschaft über die verschiedenen Aspekte der biologischen Vielfalt, damit die Biodiversität in verschiedenen Entscheidungsprozessen besser berücksichtigt wird.

Synergien zwischen Bund und Kanton

Sie haben sicher bereits festgestellt, dass die Ziele und Massnahmen der kantonalen Biodiversitätsstrategie und des Aktionsplans des Bundes zahlreiche Parallelen aufweisen. Dies ist nicht verwunderlich, da die St.Galler Situationsanalyse und der Bundesbericht über den Zustand der Biodiversität in der Schweiz zu sehr ähnlichen Schlussfolgerungen gekommen sind, was einen sehr ähnlichen Handlungsbedarf ergibt. Diese Situation ermöglicht es jetzt, dass der Kanton St.Gallen jährlich in den Genuss von zahlreichen Bundesmitteln kommt. Die Verabschiedung der St.Galler Strategie kam also genau zur richtigen Zeit, um für die Umsetzung der Massnahmen eine Ko-Finanzierung des Bundes auszulösen und verliert damit keine Zeit. Genau so soll es sein: Nach der Analyse und Planung müssen jetzt Taten im Feld für die Natur folgen.

Zustand der Biodiversität aus Sicht des Bundes

DAS BUNDESAMT FÜR UMWELT BAFU BEURTEILT DIE BESTEHENDEN NATÜRLICHEN WERTE IM KANTON ST.GALLEN, DIE ZU IHREM SCHUTZ NÖTIGEN MASSNAHMEN SOWIE DEN STAND DER UMSETZUNG.

Karin Ulli



Bild:

Der Luchs hat nach seiner Neu-
ansiedlung eine gute Akzeptanz
bei der Bevölkerung.
(ANJF)

Der Bericht «Biodiversität im Kanton St.Gallen – Nationale Prioritäten für die Programmperiode 2016-2019» vom Februar 2015 zeigt auf, dass der Kanton St.Gallen aufgrund der naturräumlichen Bedingungen eine grosse Verantwortung für die Erhaltung der Biodiversität trägt, aber in Bezug auf den Vollzug des Lebensraum- und Artenschutzes erheblichen Handlungsbedarf aufweist. Diese alarmierende Aussage wurde zu einem wichtigen Treiber der Biodiversitätsstrategie St.Gallen.

Die natürliche Vielfalt ist gegeben

Der Kanton St.Gallen ist der sechstgrösste Kanton der Schweiz. Das Kantonsgebiet ist strukturreich und weist von futteranbaugeprägten Hügellandschaften bis hin zu Kalkgebirgslandschaften der Alpen eine grosse Vielfalt an Landschaften auf. Die Region Werdenberg gilt als das botanisch vielfältigste Gebiet der Schweiz mit einer sehr grossen Artenvielfalt auf kleinster Fläche.

Etliche Gebiete stehen unter national- alem Schutz

Insgesamt ist ein Drittel der Kantonsfläche von naturnahen Ökosystemen bedeckt. Dazu gehören unter anderem Waldgebiete, Moorlandschaften und die Auengebiete der Thur, des Neckers und der Glatt. Die

zwei Schutzgebiete Galgenmaad-Schreibersmaad und die Moore auf dem Rickenpass sind als Teil des europäischen Smaragdnetzwerks für gefährdete Tiere, Pflanzen und Lebensräume ausgeschieden. Die Rorschacher Bucht und die Mündung des Alten Rheins sind zudem international geschützte Wasser- und Zugvogelreservate, das Kaltbrunner Riet ist von nationaler Bedeutung.

St.Gallen hat eine besondere Verant- wortung für seltene Arten

Im Kanton St.Gallen findet sich eine grosse Anzahl von seltenen Arten, für die die Schweiz und der Kanton eine besondere Verantwortung tragen, sogenannte national prioritäre Arten (NPA). Für die Periode 2016–2019 sind im Kanton St.Gallen 319 Arten (NPA) betroffen. Das sind 25 Prozent aller Arten der Schweiz. Der Kanton beherbergt mehr als Dreiviertel der national prioritären Vogelarten (50 von 60 Arten), fast Dreiviertel der Fledermausarten (12 von 17) und mehr als die Hälfte der Reptilien- (5 von 8) und Libellenarten (13 von 23).

Mit kleinem Team zum Erfolg

DIE BIODIVERSITÄT WIRD VON VIELEN AKTEUREN BEEINFLUSST. BEI DER ERARBEITUNG DER BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE KONZENTRIERTE SICH DAS PROJEKTTTEAM AUF WENIGE WICHTIGE BEREICHE, UM IN KURZER ZEIT EINE MÖGLICHST GROSSE WIRKUNG ZU ERZIELEN.

Karin Ulli



Bild:

Das Projektteam (von links nach rechts): Beat Hirs, Vera Leib, Maurizio Veneziani, Rolf Künzler, Dominik Thiel, Guido Ackermann, Sandra Limacher. (ANJF)

Im Juni 2016 beauftragte die Regierung das Volkswirtschaftsdepartement (VD) mit der Erarbeitung einer Biodiversitätsstrategie für den Kanton St.Gallen. Im VD befassen sich drei Ämter mit Natur- und Umweltthemen: das Amt für Natur, Jagd und Fischerei, das Kantonsforstamt und das Landwirtschaftsamt. Auch im Baudepartement sind weitere Ämter zuständig für diese Thematik. In St.Gallen liegt die spezielle Situation vor, dass Naturschutz grundsätzlich Sache der Gemeinde ist.

Sehr viele Akteure beeinflussen die Biodiversität. Um die verschiedenen Ansprüche und Perspektiven möglichst unter einen Hut zu bringen, konzentrierte man sich auf wenige wichtige Bereiche. Die Regierung legte insbesondere Wert auf eine schlanke Projektorganisation und die rasche Abwicklung. Ein Lenkungsausschuss mit drei Generalsekretären und die Amtsleiterkonferenz überprüften die Erarbeitung der Biodiversitätsstrategie interdisziplinär.

Die heutigen Massnahmen reichen nicht

In St.Gallen sind seit langem zahlreiche Aktivitäten zum Schutz und zur Förderung der Biodiversität im Gange, in denen der Kanton sich stark engagiert. Dazu zählen etwa die Revitalisierungsplanung im Rahmen der

Wasserkraft, die Abgeltungen ökologischer Leistungen in der Landwirtschaft (GAÖL) sowie Programmvereinbarungen im Bereich der Waldbiodiversität. Offensichtlich reichen diese Massnahmen nicht, um den Verlust der Biodiversität zu stoppen oder andere Förderinstrumente laufen den Zielen der Biodiversitätsförderung zuwider. Zudem gibt es zahlreiche Förderinstrumente, welche nicht in der Kompetenz des Kantons liegen, sondern beim Bund (Bundessubventionen, NFA, etc). In einigen Bereich existieren auch Wissensdefizite, wo die Wirkung kantonaler Massnahmen und Förderungen unklar, nicht vorhanden oder gar nicht gemessen werden.

Am Anfang stand die Situationsanalyse

Vor diesem Hintergrund überprüfte das Projektteam zuerst, wie sich die bisherigen Tätigkeiten ausgewirkt haben (Wirkungskontrolle), ob die Ressourceneinsätze effizient waren und wo die Defizite liegen. Hierzu wurde vom Amt für Natur, Jagd und Fischerei im Frühjahr 2016 eine Situationsanalyse erarbeitet, die den Zustand der Biodiversität im Kanton St.Gallen aufzeigt. Anschliessend wurden Ziele, Schwerpunkte und Massnahmen/Handlungsfelder festgelegt, um den Zustand der Biodiversität in St.Gallen zu verbessern.

Mitwirkung dank Vernehmlassung

Die in der Biodiversitätsstrategie skizzierten Massnahmen sind nur mit Unterstützung aller Beteiligten umsetzbar. Deshalb wurden politische und private Organisationen in einer internen und ab Juni 2017 in einer externen Vernehmlassung zur Stellungnahme eingeladen. Die Anliegen aller Interessengruppierungen wurden angehört und wo möglich im abschliessenden Bericht zur Biodiversitätsstrategie 2018–2025 berücksichtigt.

Ermutigende Signale

NACH DER AUSARBEITUNG DER STRATEGIE WAR MAN GESPANNT AUF DIE RÜCKMELDUNGEN DER INTERESSENGRUPPIERUNGEN. FAST ALLE STIMMTEN DER VORLAGE ZU. EINIGEN GINGEN DIE VORGESCHLAGENEN MASSNAHMEN SOGAR ZU WENIG WEIT.

Karin Ulli



Bild:

Manchmal braucht es die Sicht von oben, beispielsweise vom Säntis.
(ANJF)

Weil sehr viele Akteure die Biodiversität beeinflussen (Verkehr, Siedlung, land- und forstwirtschaftliche Nutzung, Energienutzung und so weiter), forderte die Regierung die Projektleitung auf, sich auf wenige wichtige Bereiche zu konzentrieren und das Projektteam entsprechend klein zu halten. Bei der Erarbeitung der Biodiversitätsstrategie waren deshalb keine Vertreter von Naturschutzorganisationen beteiligt. Mit umso grösserer Spannung erwartete man deren Rückmeldungen auf die Vernehmlassung. Wie würden die vorgesehenen Massnahmen ankommen? Könnten die NGOs den aufgezeigten Weg mitgehen? Oder war die Arbeit der vergangenen zehn Monate umsonst?

Grosse Unterstützung für das Projektteam

Das Volkswirtschaftsdepartement St. Gallen eröffnete die Vernehmlassung zur Biodiversitätsstrategie St. Gallen am 9. Juni 2017. Bis zum Abschluss am 31. August 2017 gingen 20 Stellungnahmen ein.

Die Freude und Erleichterung beim Projektteam war spürbar: Die grosse Mehrheit der Stellungnehmenden stimmte der Stossrichtung der Vernehmlassungsvorlage zu! Nur die SVP lehnte die Biodiversitätsstrategie in der vorgelegten Form ab. Mehr als die Hälf-

te aller Antwortenden war der Meinung, dass die Strategie zu wenig weit ginge und nannte weitere Themenbereiche, die zusätzlich abgedeckt werden sollten. So zum Beispiel die Kommunikation und Koordination, die Biodiversität im Siedlungsraum, die Reduktion von Stickstoffemissionen, Wanderkorridore und das Arbeitsverhältnis Kanton–Gemeinden im Bereich Naturschutz.

Den NGOs gehen die Massnahmen zu wenig weit

Kontrovers diskutiert wurden die für die Umsetzung notwendigen personellen und finanziellen Ressourcen. Einzelne Anträge und Meinungsäusserungen gingen über die Möglichkeiten einer kantonalen Biodiversitätsstrategie hinaus. Dazu zählt beispielsweise die Zuwanderung respektive Bevölkerungszunahme.

Die in der Biodiversitätsstrategie skizzierten Massnahmen sind nur mit Unterstützung aller Beteiligten umsetzbar. Die Anliegen aller Interessengruppierungen wurden deshalb wo möglich im abschliessenden Bericht berücksichtigt.

Was kostet die Umsetzung der Biodiversitätsstrategie?

WAS WÜRDEN SIE FÜR EINE NATÜRLICHE, LEBENSWERTE UND GESUNDE UMWELT BEZAHLEN? UND WIEVIEL FÜR EINEN LITER MILCH?

Dominik Thiel



Bild:
BirdLife St.Gallen übernimmt
Aufgaben im Zusammenhang mit
der Aus- und Weiterbildung.
(Franziska Callioni)

Zwei Fragen, die nicht so einfach beantwortet werden können. Doch um mit der Strategie starten zu können, wurde ein Preis festgelegt.

Rund 14 Franken je Einwohner gab der Kanton St.Gallen bisher zusammen mit den Gemeinden jährlich für die Erhaltung der Biodiversität aus. Der Bund investierte zusätzlich rund 67 Franken je Einwohner und Jahr ins Naturkapital des Kantons. Der Grossteil der Finanzen fliesst in die Landwirtschaft (85 Prozent). Nicht eingerechnet in diese Kosten sind einmalige Wasserbauprojekte oder Massnahmen im Bereich Gewässer- und Bodenschutz sowie die Luftreinhaltung, welche zwar einen anderen Zweck haben, aber trotzdem oft zur Erhöhung der Biodiversität beitragen. Die Kosten sind aber schwierig abzugrenzen.

Was sind die Mehrkosten für die Biodiversitätsstrategie?

Die Umsetzung der Strategie kostet den Kanton St.Gallen zusätzlich Fr. 1.30 pro Einwohner und Jahr. Im Vergleich zum ökonomischen, sozialen und ökologischen Nutzen der Biodiversität sind die Umsetzungskosten tief. Sie deuten auf ein gutes Kosten-Nutzen-Verhältnis hin. Zu tief, war die Meinung der Schutzorganisationen im Rahmen der Vernehmlassung. Die budgetierten Kos-

ten sind auf jeden Fall so hoch, dass der Kantonsrat das Budget in diesem Rahmen genehmigte, zumindest fürs 2018.

Massnahmen im Rahmen laufender Aktivitäten

Sechs der zehn Massnahmen laufen über bestehende Budgets verschiedener Akteure, ohne dass sie den Kanton mehr kosten. Es sind aber trotzdem wichtige Aktivitäten, die in diesem Rahmen unbedingt weitergeführt werden müssen und deren Resultate im Rahmen dieser Strategie mit Indikatoren überwacht und gemessen werden sollen. Dazu gehören das Überwachungsprogramm der Oberflächengewässer sowie die anschliessende Sanierung bei festgestellten Defiziten. Weiter darin enthalten sind die Förderung der Biodiversität für Grün- und Freiflächen im Siedlungsraum bei kantonalen Gebäuden, die Schaffung von zusätzlichen Naturwaldreservaten, Altholzinseln und Waldrandaufwertungen im Rahmen des Bundesprogrammes „Waldbiodiversität“.

Ebenso zählen die verstärkte Aus- und Weiterbildung von Landwirten im Bereich Biodiversität, die Gründung einer interdepartementalen Arbeitsgruppe für die verbesserte Koordination und Förderung von Synergien dazu. Ausserdem die Definition von regionalen Leit- und Zielarten, welche als Grundlage für Artenförderungskonzepte und Vernetzungsprojekte dienen. Ein sehr zentraler Punkt ist die Massnahme 10, welche den Vollzug bestehender rechtlicher Bestimmungen und Verträge verstärkt. Hier sind zwar die Zuständigkeiten geregelt, es bestehen jedoch Defizite in der Umsetzung. Auch diese Massnahmen brauchen keine zusätzlichen Mittel.

Das meiste Geld fliesst in die geschützten Biotope

Flach- und Hochmoore, Auen, Trockenwiesen und Amphibienlaichgebiete prägen unsere Landschaft und sind Hotspots unserer Biodiversität. Leider sind deren Schutz, der Unterhalt und die Pflege zur Erhaltung oder

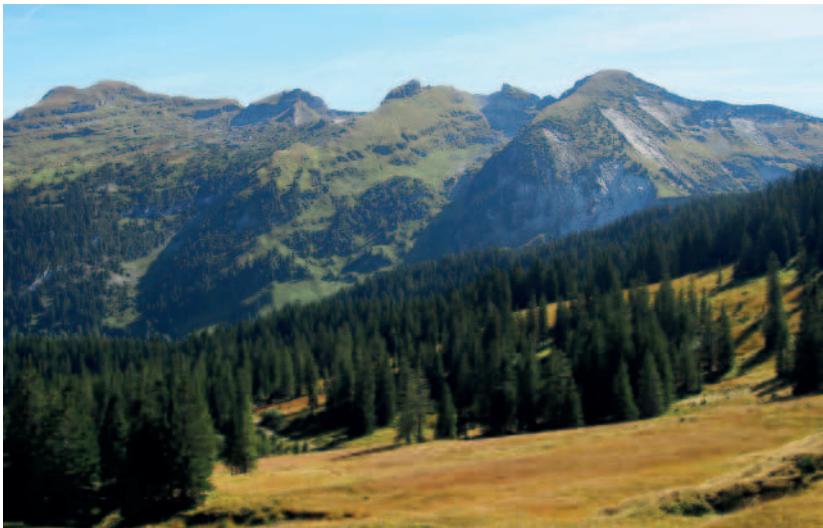


Bild:

Für das geschützte Waldreservat
Amden stellt der Forst Mittel
zur Verfügung.
(ANJF)

Förderung im Kanton St.Gallen nicht, man-
gelhaft oder zuwenig zielgerichtet umge-
setzt. Deshalb soll der Zustand sämtlicher
dieser geschützten Biotope von nationaler
und regionaler Bedeutung im Rahmen der
ersten Umsetzungsetappe (2018–2021) er-
fasst und in der zweiten Etappe (2022–
2025) saniert werden. Dazu stehen für die
ersten vier Jahre von Bund und Kanton jähr-
lich 500'000 Franken zur Verfügung, für die
anschliessende Sanierung 700'000 Fran-
ken. Damit sollen die artenreichsten und
bedeutendsten Schutzobjekte im Kanton
St.Gallen endlich saniert und die Erhaltung
durch die richtige Pflege gesichert werden.

Klein aber oho!

Oft lässt sich mit wenig Geld viel erhalten,
oder auch zerstören! Auffallend sind die ra-
dikalen Unterhaltsmassnahmen an Entwäs-
serungskanälen (das sind Gewässer!) in der
Rhein-, Linth-, Saar-, oder auch Seez-Ebe-
ne. Hochwasserschutz und Gewässerökolo-
gie sind keine Gegensätze. Mit einem leicht
angepassten Unterhaltsregime kann die Ar-
tenvielfalt an diesen kilometerlangen Ver-
netzungssachsen massiv gesteigert werden.
Deshalb werden ökologische Unterhalts-
konzepte (einmalig für 140'000 Franken)
unter Berücksichtigung des Hochwasser-
schutzes an den Meliorationsgewässern

durch die Biodiversitätsstrategie finanziert,
und zwar dort, wo Bund und Kanton an die
Erstellung dieser Kanäle massgeblich grosse
Finanzsummen beigesteuert haben. Zudem
wird ein Konzept zur Erhaltung und Förde-
rung geschützter Waldgesellschaften erar-
beitet (einmalig für 80'000 Franken). Weite-
re Finanzen werden für ein Kommunikati-
onskonzept, ein Ideen- und Projektpool für
innovative Massnahmen zur Förderung der
Biodiversität, für Artenförderungskonzepte
sowie ein Projekt zur Förderung regionaler
Saatgut- und Pflanzgutprojekte zur Erhal-
tung von Wiesen und Heckenpflanzen mit
regionalen Genotypen (60'000 Franken) in-
vestiert.

Zusammenarbeit mit den Gemeinden

Viele Schutzverordnungen und GAÖL-Ver-
träge zur Pflege von ökologisch wertvollen
Flächen sind veraltet und entsprechen nicht
mehr den aktuellen Verhältnissen. Trotz-
dem sind sie unglaublich wichtig, weil sie
die wertvollsten Lebensräume betreffen. Im
Sinne einer Sofortmassnahme wird hier ei-
ne befristete Stelle bis 2021 zur fachlichen
und personellen Unterstützung der Ge-
meinden geschaffen und zusätzlich werden
jährlich 150'000 Franken für Drittaufträge
für die Bearbeitung der Rückstände bereit-
gestellt.

Gesamtaufwand bis 2025

Insgesamt ist vorgesehen, dass Bund und
Kanton für die Umsetzung der Biodiversi-
tätsstrategie für die erste Etappe bis im Jahr
2021 3.97 Millionen Franken investieren,
und in der zweiten Etappe bis 2025 noch-
mals 2.94 Millionen Franken. Für den Kan-
ton St.Gallen sind dies pro Jahr und Einwoh-
ner zusätzlich zu den bisherigen Ausgaben
Fr. 1.30.

Hier setzen wir die Hebel an

MIT DER BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE 2018 – 2025 KONZENTRIERT SICH DER KANTON ST. GALLEN AUF «NUR» DREI HANDLUNGSFELDER. DIES IN DER ÜBERZEUGUNG, DASS NUR DIE BESCHRÄNKUNG AUFS WESENTLICHE HERAUSRAGENDE ERGEBNISSE ERMÖGLICHT.

Dominik Thiel



Bild:
Handlungsbedarf besteht auch
in der geschützten Waldge-
sellschaft Tamons Meld.
(ANJF)

Während der Erarbeitung sowie während der externen Vernehmlassung galt es im Rahmen von Referaten und Diskussionen alle möglichen Akteure positiv und doch ehrlich über die Bedeutung der Biodiversität sowie die Notwendigkeit für deren Erhaltung und Förderung zu informieren und zu begeistern. Einerseits mussten auch sensible Themen angesprochen werden, andererseits durfte man das Boot nicht überladen.

Drei Leitideen für die Biodiversitätsstrategie St. Gallen

1. Möglichst grosse Wirkung mit den eingesetzten Geldmitteln und personellen Ressourcen.

Dies bedeutet, dass die knappen Geldmittel und personellen Ressourcen des Kantons sorgfältig und vor allem dort eingesetzt werden, wo sie eine grosse und langfristige Wirkung entfalten. Die Prävention hat Vorrang, da sie kostengünstiger ist als Ersatzmassnahmen.

2. Alle profitieren von der Biodiversität und ihren Leistungen, alle tragen damit eine Verantwortung für ihre Erhaltung.

Soll es nicht auf Kosten künftiger Generationen und deren Lebensgrundlagen gehen, so ist ein naturverträgliches Leben und Wirtschaften eine moralische Verpflichtung. Deshalb müssen alle relevanten Ak-

teure in die Verantwortung zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der Biodiversität eingebunden werden. Das eigenverantwortliche Respektieren geltender Bestimmungen wird gefördert. Die hoheitliche Durchsetzung erfolgt nur wo nötig und soll die Ausnahme bleiben. Verstösse werden jedoch konsequent und angemessen geahndet.

3. Flächenqualität vor -quantität.

Der Fokus soll primär auf die Erhaltung und Aufwertung von bestehenden Naturschutz- und Biodiversitätsförderflächen, auf die freiwillige ökologische Aufwertung weiterer Gebiete und die Stärkung der noch vorhandenen Vorkommen von seltenen Tier- und Pflanzenarten gerichtet werden. Wir sind überzeugt, in St. Gallen braucht es nicht primär mehr Schutzflächen, sondern wir müssen in den bestehenden Flächen dringend die Qualität erhöhen. Hier liegt ein grosses Potential.

Drei Handlungsfelder

Der Kanton St. Gallen setzt mit der Biodiversitätsstrategie St. Gallen gezielt Akzente. Er richtet seinen Fokus auf drei Handlungsfelder und auf die Querschnittsaufgabe «Sensibilisierung der Verantwortlichen». Für jedes Handlungsfeld hält der Kanton fest, was er erreichen will (strategisches Ziel), wie er dahin kommen möchte (Umsetzungsstrategien) und welche konkreten Massnahmen dafür nötig sind. Die insgesamt zehn Massnahmen betreffen Bereiche, bei denen der Handlungsbedarf gross und die Hebelwirkungen für den Erhalt und die Förderung der Biodiversität im Zeitabschnitt 2018-2025 besonders vielversprechend sind. Alltägliche Routinearbeiten für die Erhaltung der Biodiversität werden nicht aufgelistet.

1. Handlungsfeld: Attraktive Lebensvielfalt

Der Kanton St. Gallen hat aufgrund seiner Topographie eine beeindruckende Vielfalt an Lebensräumen auf relativ kleiner Fläche.



Bild:

In unseren Rebbergen erzielen
Massnahmen eine grosse
Wirkung.
(ANJF)

Die klimatischen und geologischen Eigenheiten spiegeln sich in dieser Lebensraumvielfalt. Auch die Kulturgeschichte hat zur Vielzahl der ökologischen Nischen, zu wertvollen Lebensräumen und zur grossen Sortenvielfalt beigetragen. Der Zustand der Lebensräume zeigt, dass die bisherigen Bemühungen nicht reichen. Der Qualitätsverlust konnte in allen Lebensräumen – mit Ausnahme weiter Teile des Waldes – nicht gestoppt werden. Vier Massnahmen liegen in diesem Handlungsfeld, welche die geschützten Biotope, die Gewässerqualität und den ökologischen Gewässerunterhalt, die Natur im Siedlungsraum sowie die Waldbiodiversität stärken und fördern sollen.

2. Handlungsfeld: Reichhaltige Artenvielfalt und genetische Vielfalt

Die bisherigen Lebensraumförderungsmassnahmen genügen nicht für den Erhalt aller Arten. Rund drei Viertel der national prioritären Vogel- und Fledermausarten und mehr als die Hälfte der national prioritären Reptilien- und Libellenarten kommen im Kanton St.Gallen (noch) vor. Doch deren Bestände sind im Kanton nicht gesichert. Für den Erhalt und die Förderung dieser Arten und Artengemeinschaften braucht es Wissen über ihre lokalen Bedürfnisse und regionalspezifische Fördermassnahmen. Auch

die genetische Vielfalt kann nur bedingt durch den Artenschutz und Lebensraumschutz erhalten werden. Das Engagement des Kantons St.Gallen für die Erhaltung von wichtigen alten Kulturpflanzensorten ist vorbildlich. Handlungsbedarf besteht bei der Erhaltung der genetischen Vielfalt von einheimischen, schwerpunktmaßig auf der landwirtschaftlich genutzten Fläche vorkommenden oder von der landwirtschaftlichen Nutzung abhängigen Arten. Zur Sicherung dieser Vielfalt braucht es ein Sponderflächenkataster mit standorttypischen, artenreichen Wiesen und Samenerntebeständen nach standardisierten Kriterien. Zwei umfangreiche Massnahmen nehmen diese Aspekte der Artenvielfalt und genetischen Vielfalt auf und sehen verschiedene Aktivitäten vor.

3. Optimierung des Vollzugs im Bereich Natur- und Landschaftsschutz

Zahlreiche Rechtsgrundlagen, Verträge und Vereinbarungen regeln den Vollzug des Natur- und Landschaftsschutzes. Doch das ganze Regelwerk bringt der Biodiversität wenig, wenn es nicht richtig umgesetzt wird. Hier besteht im Kanton St.Gallen in verschiedenen Bereichen Handlungsbedarf. So sind viele kommunale Schutzverordnungen und ökologische Bewirtschaftungsverträge veraltet und nehmen zu wenig Rücksicht auf die stattgefundenen Veränderungen. Grosse Defizite bestehen auch beim Vollzug der Pufferstreifen, welche Nährstoff-, und Spritzmitteleinträge in ökologische wertvolle Lebensräume wie Wald, Gewässer, Hecken und Biotope verhindern sollten. Zwei Massnahmen setzen beim Vollzug der bestehenden rechtlichen Grundlagen und Vereinbarungen an, welche kommunale und kantonale Behörden ansprechen.

Der Werdenberger Binnenkanal - ein Vorzeigeprojekt

VIELFÄLTIGER NEUER LEBENSRaUM, ZUFRIEDENE INTERESSENSGRUPPEN UND EINE BAUABRECHNUNG WEIT GÜNSTIGER ALS ERWARTET MACHEN DAS REVITALISIERUNGSPROJEKT AM WERDENBERGER BINNENKANAL IN BUCHS ZU EINEM VORZEIGEPROJEKT.

Katharina Rutz



Bild links:
Vertreter des Kantons, der Gemeinde und der Ortsgemeinde sowie Baufachleute freuen sich über das gelungene Werk.
(Heini Schwendener/W&O)

Bild rechts:
Der renaturierte Binnenkanal ist bereits ein beliebtes Naherholungsgebiet.
(Heini Schwendener/W&O)

Marcel Zottele kauert am Gewässerrand. Dort wo das Wasser ganz flach ist. Konzentriert sucht der Fischereiaufseher des Amtes für Jagd, Natur und Fischerei des Kantons St.Gallen (ANJF) das Wasser ab. Er ist auf der Suche nach frisch geschlüpften Äschen. Hier am renaturierten Binnenkanal in Buchs sind die Bedingungen für die Fortpflanzung der seltenen Äsche geradezu ideal. Doch heute – an einem Nachmittag anfangs April – ist es noch etwas zu früh. «Die Äschen sind noch nicht geschlüpft», stellt Marcel Zottele fest. Noch sind das Plankton, die Eintagsfliegen- und Kribbelmückenlarven sicher vor den winzigen Raubfischchen. Im Gegensatz zu Forellen laichen Äschen erst im Frühjahr. Das Weibchen schlägt dazu an einer seichten, kiesigen Stelle eine Laichgrube aus und legt ihre Eier ab. «Das Männchen klappt wie in einer Umarmung seine grosse Rückenflosse über das Weibchen», erzählt Zottele. So stellt das Männchen sicher, dass er auch wirklich der Vater ist.

Ein Paradies für Fische

Die Jungfische entwickeln sich in rund drei Wochen. Die winzig kleinen Jungfische suchen dann die seichten Randzonen der Gewässer auf. «In der Flussmitte würden sie einfach weggeschwemmt», so der Fische-



reiaufseher. Zufrieden schweift sein Blick über die Gewässerstrukturen. «Unter diesem Baumstrunk im Wasser finden die Fische Unterstände.» Im klaren Wasser ist der kiesige Untergrund gut zu erkennen, wo Forellen und Äschen laichen können, Flachwasserzonen gibt es zu Hauf. Ein Paradies für Fische. Doch selbstverständlich ist der rund zwei Kilometer lange revitalisierte Abschnitt des Werdenberger Binnenkanals noch viel mehr. 120 Jahre lang floss der Kanal begradigt durch die Werdenberger Gemeinden. Auf dem Teilstück ARA Buchs bis Ochsensand in Buchs ist er seit letztem Jahr nun wieder natürlich gestaltet: Der Fluss mäandriert wieder durch eine vielfältige Auenlandschaft. Das Gerinne ist bis zu 60 Meter breit. Überschwemmungsflächen, Inseln, Flach- und Steilufer, Totholz und Tümpel bieten neue Lebensräume für Flora und Fauna.

«Das Projekt wurde von allen Anspruchsgruppen gutgeheissen, vom Wasserbau, von den Fischern und den Landwirten», sagt Marcel Zottele. Die Federführung hatte das Werdenberger Binnenkanalunternehmen sowie die Ortsgemeinde Buchs als Partner. Den Ausschlag gaben Unterhaltsarbeiten, die beim 120-jährigen Kanal ohnehin anstanden. Das Projekt konnte außerordentlich schnell umgesetzt werden. Vom



Bild links:

Fischereiaufseher Marcel Zottele sieht viel Potenzial für die Fische im renaturierten Binnenkanal.
(Katharina Rutz)

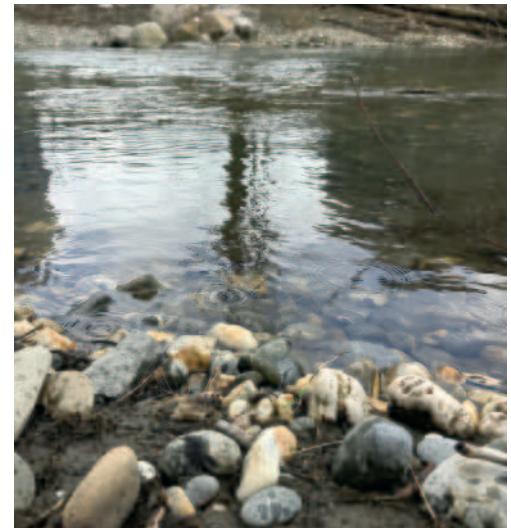
Bild rechts:

Solche Flachwasserzonen sind für Jungfische sehr wichtig, in der Strommitte würden sie weggeschwemmt.
(Katharina Rutz)

Entwurf bis zum bewilligten Projekt dauerte es nur rund drei Jahre. Die Renaturierung lässt sich in drei Abschnitte gliedern. Im ersten und im dritten Abschnitt wurde dem Binnenkanal so viel Raum wie möglich geschaffen. Im Kernstück in der Mitte wurde das Gerinne gar umgelegt. So fliesst der Binnenkanal nun durch ein Waldstück und erweckt den ursprünglichen Auenwald wieder zum Leben. Das alte Gerinne wurde aufgefüllt und die gewonnene Fläche steht nun der Landwirtschaft zur Verfügung. Der Spatenstich erfolgte im Herbst 2016. Im Dezember des gleichen Jahres konnte das Wasser in das neue Gerinne eingeleitet werden. Im Januar 2017 siedelte der Fischereiverein Werdenberg die Lebewesen des alten Kanals in den neuen Bachlauf um. Im Juni feierten der Regierungsrat Marc Mächler, der WBK-Präsident Beat Tinner und der Buchser Stadtpräsident Daniel Gut das vorbildhafte Revitalisierungsprojekt mit einer öffentlichen Begehung.

Günstiger als erwartet

Die Kosten der Revitalisierung liegen bei 3,9 Millionen Franken. Die Rechnung schloss um 2,2 Millionen Franken günstiger ab, als ursprünglich angenommen. 80 Prozent der Kosten übernahm der Bund. Weiter unterstützten der Kanton St. Gallen, die Stadt



Buchs, die Ortsgemeinde Buchs als Landbesitzer, der Naturemade-Star-Fonds des EWZ, der Fischereiverein Werdenberg, die Stiftung Grünes Golf Gams und die Stiftung Fürstlicher Kommerzienrat Guido Feger das Projekt finanziell.

Vielversprechende Entwicklung

Die Revitalisierung des Werdenberger Binnenkanals gilt fortan als Vorzeigeprojekt, bei dem es nur Gewinner gebe. Dies betonen Beat Tinner als Präsident des WBK-Unternehmens und Regierungsrat Marc Mächler immer wieder. «Bereits ist die Auenlandschaft zu einem beliebten Naherholungsgebiet geworden», sagt Marcel Zottele. Eine Erfolgskontrolle aus ökologischer Sicht ist für den Fischereiaufseher aber erst in drei bis vier Jahren sinnvoll. «Die Entwicklung ist aber bereits vielversprechend», so Zottele. Schliesslich zeigt sich an diesem Nachmittag dann doch noch eine Äsche. Allerdings nicht am Binnenkanal, sondern am ebenfalls kürzlich revitalisierten Wettibach in Buchs. «Ein sehr schönes Projekt einer Renaturierung mitten im Siedlungsgebiet», sagt Marcel Zottele. Eine frische Laichgrube im Kies beweist, dass auch dieses Projekt aus Sicht der Fische gelungen ist.

Zukunftsvision

WAS TÖNT WIE EIN MÄRCHEN, KANN IN 20 JAHREN WIRKLICHKEIT SEIN: EIN BLÜHENDER KANTON ST. GALLEN, WO MENSCH UND NATUR GEDEIHEN.

Dominik Thiel



Bild links:

**Man sieht den Wiedehopf
vielleicht in 20 Jahren
wieder vermehrt.**
(Stefan Gerth)

Kaum jemand hätte sich vor 20 Jahren vorstellen können, dass heute der Biber in sämtlichen Gewässersystemen des Kantons St.Gallen vorkommt. Kaum jemand hätte damals geglaubt, dass im Jahr 2018 Wölfe im Kanton St.Gallen ihre Jungen aufziehen und mehrere Dutzend Luchse durch die Wälder streifen. Man darf also ruhig etwas mutig sein, um sich den Zustand der Natur im Jahr 2038 vorzustellen.

Vision: St. Gallen im Jahr 2038

Wer hätte das gedacht, dass der einst fast ausgestorbene Wiedehopf wieder regelmässig im Rheintal brütet? Die Nistkastenkampagne lokaler Naturschutzvereine zeigt Wirkung und erfreut nicht nur die Vogelfreunde. Jedes Wochenende pilgern zahlreiche Ornithologen an den Obersee bei Schmerikon, um das Geschehen in der grossen Flusseeschwalben- und Möwenkolonie auf den künstlich angelegten Inseln zu beobachten. Die Vögel finden dort ausreichend Nahrung, weil in der einst monotonen ausgeräumten Linthebene einige grossflächige Wiesenvernässungen angelegt worden sind. Die Landwirte sind heute stolz auf diese Veränderung, konnten sich doch ihr Einkommen so deutlich steigern, weil die abgesackten ehemaligen Moorböden immer weniger Ertrag abwarfen. Der grosse

Besucherstrom am Wochenende bereitet ihnen etwas Sorge, da das Gebiet als Erholungsraum deutlich an Attraktivität gewonnen hat. Doch heute findet auch die Stadtbevölkerung mehr Schmetterlinge und farbenfrohe Blumenteppiche in der Siedlung. Zu Beginn der Kampagne gelang es den Initianten erst, die Flachdächer und Grünanlagen im Eigentum des Kantons zu begrünen und aufzuwerten. Mittlerweile konkurrieren die Gemeinden um die Wette, wer die schönsten Blumenstreifen entlang der Schulwege angelegt hat. Die Situation ist mit jener im Rheintal vergleichbar, wo sich die Gemeinden damals vehement gegen das Hochwasserschutzprojekt RHESI in Szene gesetzt haben. Gemäss der neusten Bevölkerungs-Umfrage der Gemeinde Widnau waren bereits 80 Prozent der Einwohner in den letzten zwei Jahren mindestens einmal in den neu angelegten Auen am Alpenrhein wandern, und nur 17 Prozent sehnen sich nach dem kanalisierten Alpenrhein zurück, wo heute im Vorland nicht mehr Kühen graßen, sondern Laubfrösche quaken.

Bundesrat zu Besuch

Es hat mir auch Freude bereitet, dass im TVO sehr positiv über den Sommerausflug der Bundesratsdelegation berichtet wurde, die im Weisstannental auf Einladung des St. Galler Regierungsrates zu Besuch war. Sie wollten unbedingt die grossflächig aufgewertete Moorlandschaft in Kombination mit der Heidiland-Bioalpkäse-Produktion sehen, die den 1. Preis im nationalen Natur-Tourismus-Wettbewerb gewonnen hatte. Dass ein frisch ausgeflogener junger Bartgeier über die Köpfe der Delegationsteilnehmer flog, konnte als glücklicher Zufall verbucht werden. Die neue Leiterin des Amtes für Natur, Jagd und Fischerei nahm es gelassen, als sie vernahm, dass der Bundesrat das Beispiel des Weisstannentals als Erfolg der nationalen Biodiversitätsstrategie bezeichnete. Im Kanton waren sich aber alle einig, dass die St. Galler Biodiversitätsstrategie ein voller Erfolg war.

Monitoring und Sanierung geschützter Biotope

DIE ÖKOLOGISCHE WERTVOLLSTEN LEBENSRÄUME HAT DER BUND IM RAHMEN EIGENER VERORDNUNGEN NATIONAL UNTER SCHUTZ GESTELLT. KONKRET HANDELT ES SICH UM AUEN, AMPHIBIENLAICHGEBIETE, FLACH- UND HOCHMOORE.

Dominik Thiel



Bild:

Trotz gutem Willen fehlt hier der vorgeschriebene Krautstreifen.
(ANJF)

Diese Lebensräume weisen besonders viele Arten auf und sind gleichzeitig gegenüber äusseren Einflüssen sehr sensibel. Während intakte Auen und Hochmoore ohne spezielle Massnahmen erhalten werden können, brauchen Trockenwiesen und -weiden, aber auch Flachmoore und Amphibienlaichgebiete eine spezifische professionelle Pflege, um ihren Wert zu erhalten oder sogar zu steigern. Verbuschungen, übermässige Nährstoffeinträge, Bewuchs mit Neophyten oder Änderungen des Wasserhaushalts sind nur einige Beispiele, wie der Wert dieser Biotope massiv geschrägt werden kann.

Höchste Priorität

Massnahme 1 der Biodiversitätsstrategie zur Sanierung der Biotope hat höchste Priorität, weil diese Lebensräume Hotspots der Biodiversität sind. Sie zielt in einem ersten Schritt darauf ab, den Zustand der Biotope von nationaler und regionaler Bedeutung zu erfassen (Monitoring) und daraus den Handlungsbedarf für Sanierungsmassnahmen abzuleiten. Wir sprechen hier von 335 Objekten von nationaler Bedeutung sowie 551 Objekten von regionaler Bedeutung. Erst wenn die Zustandserhebung vorliegt, können Sanierungsmassnahmen konkret geplant und umgesetzt werden. Die Sanierungsprojekte werden meist von den Ge-

meinden oder Naturschutzorganisationen umgesetzt. Je nach Bedeutung des Objektes übernehmen Bund und Kanton einen Grossteil der Kosten. Im Weiteren leisten Stiftungen und Naturschutzorganisationen wertvolle Beiträge zur Finanzierung und Umsetzung von Aufwertungsprojekten. Es gibt natürlich auch Gebiete, welche keinen speziellen Handlungsbedarf aufweisen und bei denen Schutz und Pflege korrekt geregelt und umgesetzt werden. Oft können Gebiete mit einfachen und kostengünstigen Massnahmen erhalten und saniert werden. Dazu zählen zum Beispiel eine Entbuschungsaktion, ein erster oder abgeänderter Pflegevertrag oder eine angepasste Bewirtschaftung. Bei einigen Biotopen werden aber grosse und sehr kostspielige Sanierungsmassnahmen notwendig sein. Dazu gehören insbesondere Massnahmen zur Sanierung des Wasserhaushalts bei Flach- und Hochmooren.

Defizite dringend beheben

Aktuell ist genau bekannt, welche dieser Biotope grundeigentümerverbindlich geschützt und entsprechend in einer Schutzverordnung aufgeführt sind. Während die Moore fast zu 100 Prozent geschützt sind, gibt es vor allem bei den Trockenwiesen und -weiden noch grosse Defizite bei der Unterschutzstellung. Bei diesem Biotoptyp bestehen auch die grössten Lücken beim Unterhalt und der Pflege, das heisst aktuell werden viele Trockenwiesen überhaupt nicht oder zu intensiv bewirtschaftet, beides führt zu einer Abnahme der Artenvielfalt. Bei den Biotopen von regionaler und kommunaler Bedeutung dürften die Defizite tendenziell noch grösser sein. Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) hat im Rahmen der Wirkungskontrolle Biotopschutz Schweiz festgestellt, dass es bei rund der Hälfte der national bedeutenden Biotope im Kanton St.Gallen Hinweise auf negative Veränderungen gibt. Eine systematische und vollständige Übersicht fehlt jedoch, ebenso konkrete Angaben über den Sanierungs-, Unterhalts- und Aufwertungsbedarf.

Mit weniger Aufwand mehr Ertrag: Gewässerpflegekonzepte

MIT EINEM GESCHICKTEN UNTERHALT WERDEN ENTWÄSSERUNGSGRÄBEN ZU LEBENSADERN. HOCHWASSERSCHUTZ UND VIELFÄLTIGE LEBENSRÄUME MÜSSEN KEIN WIDER-SPRUCH SEIN.

Dominik Thiel



Bild:
An solchen Entwässerungskanälen
können wertvolle Biotope
entstehen.
(ANJF)

Dem Hochwasserschutz gebührt im Kanton St. Gallen eine besondere Stellung. Erstens zählen die Gebiete des Alpsteins und des Sarganserlandes zu den niederschlagsreichsten Gebieten der Schweiz. Zweitens sind die Einzugsgebiete in den Bergen, wo das Wasser anfällt, sehr gross. Und drittens wird das Wasser auf sehr kurzer Distanz von grossen Höhen in die flachen Ebenen im Rhein- und Seetal sowie in die Linthebene geführt, welche dann ein geringes Gefälle haben, landwirtschaftlich intensiv genutzt werden, sowie teilweise dicht bebaut sind. Entsprechend fanden die ersten Gewässermeliorationen schon vor weit über 100 Jahren statt, um das Überleben im Talgebiet hochwassergeschützt zu gewährleisten, was früher nicht immer gelang. Im Rahmen von grossen Meliorationsprojekten wurden umfangreiche und grossflächige Entwässerungssysteme mit hunderten Kilometern Kanälen, Pumpwerken und Dämmen im Kanton St. Gallen gebaut. Die Trockenhaltung der natürlicherweise sehr feuchten ehemaligen Moorböden bleibt eine Daueraufgabe, weil von den Bergen ständig sehr viel Wasser nachfliesst. Um möglichst wenig Landwirtschaftsfläche zu verbrauchen und um das Abflussprofil möglichst gross und konstant zu halten, weisen die meist künstlich angelegten Ka-

näle steile Ufer auf und werden periodisch von der natürlichen Vegetation befreit oder zumindest intensiv geschnitten, sowie Verlandungen und Sedimentablagerungen mit dem Bagger entfernt. Für die Ökologie ist diese Gewässerpflege sehr nachteilig. Mit dem regelmässigen «Kahlschlag» werden Lebensräume ständig zerstört, ebenso fehlt die für die aquatischen Lebewesen sehr wichtige schattenspendende Vegetation zur Verhinderung sich schnell erhöhender Wassertemperaturen.

Grosses Potential nutzen

Diese kilometerlangen Entwässerungskanäle könnten in den oft intensiv genutzten und ausgeräumten Landschaften nicht nur als wertvolle Lebensräume für Kleintiere und Pflanzen fungieren, sondern auch als sehr geeignete durchgehende Vernetzungsachsen. Wenn man all diese Böschungen der Kanäle berücksichtigt, handelt es sich um riesige Flächen. Ökologisch orientierte Pflegekonzepte berücksichtigen nicht nur die Ansprüche des Hochwasserschutzes als Hauptziel dieser Gewässer, sondern ermöglichen auch der Natur, diese Flächen optimal zu nutzen. Nur schon ein etappenweises Mähen oder das alternierende Mähen der Uferböschungen von Jahr zu Jahr würde hier die Biodiversität deutlich fördern, unter Umständen könnten damit sogar Kosten gespart werden.

In vielen Kantonen kommen solche Pflegekonzepte zum Einsatz. Im Rahmen der Massnahme 2 der Biodiversitätsstrategie finanziert der Kanton die Erarbeitung solcher Pflegekonzepte an den Meliorationsgewässern, wo sich damals beim Gewässerbau Bund und Kanton massgeblich beteiligt haben. Zudem sollen Gewässerverantwortliche, Personen des Unterhaltsdienstes und weitere Interessierte im Bereich des ökologischen Gewässerunterhalts geschult und sensibilisiert werden. Selbstverständlich wird dies nur in enger Absprache mit den verantwortlichen Stellen erfolgen.

Verstärkung für Natur und Landschaft

SIMON ZELLER UND CORINNE ABPLANALP TRETEN AM 1. MAI 2018 IHRE NEUEN STELLEN BEIM AMT FÜR NATUR, JAGD UND FISCHEREI IN DER ABTEILUNG NATUR UND LANDSCHAFT AN.

Dominik Thiel



Bilder:

Dr. Simon Zeller und Corinne
Abplanalp sind seit dem 1. Mai
2 neue Mitarbeitende im ANJF.
(ANJF)

Dr. Simon Zeller übernimmt die Leitung der Abteilung Natur und Landschaft. Der bisherige Abteilungsleiter Guido Ackermann bleibt in der Abteilung und wird sich verstärkt dem Thema Biodiversität widmen.

Ein erfahrener Praktiker übernimmt Verantwortung

Simon Zeller ist 35-jährig und in der Ostschweiz aufgewachsen. Er hat an der Universität Zürich Umweltwissenschaften studiert und im Bereich Ökologie promoviert. Die letzten sieben Jahre leitete er bei der Stiftung Pusch zahlreiche Projekte im Bereich Umweltpolitik, war dort als Presse sprecher tätig und betreute Angebote für Unternehmen. Er besitzt in Appenzell Innerrhoden einen kleinen Bauernhof, den er verpachtet hat und in einen ökologischen Vorzeigebetrieb umwandelt. Entsprechend bringt Simon Zeller auch Erfahrung im praktischen Naturschutz mit. Die aktuellen Herausforderungen im Bereich Natur und Landschaft sind vielfältig. Sie reichen von der Umsetzung der Biodiversitätsstrategie, der Revision des Kapitels Natur und Landschaft des kantonalen Richtplans, über die Überprüfung und Anpassung der Abläufe im Bereich GAöL, Schutzverordnungen und ökologischer Ausgleich, um nur einige zu nennen.

Hilfestellung im Biotopschutz ist eine Daueraufgabe

Mit Corinne Abplanalp konnte die vakante Stelle im Bereich GAöL wieder besetzt werden. Die 33-Jährige verfügt über die besten Voraussetzungen für ihre neue Stelle. Frau Abplanalp ist im Berner Oberland auf einem Bio-Bauernhof aufgewachsen. Nach der Lehre als Augenoptikerin hat sie das Studium im Umweltingenieurwesen im Bereich Naturmanagement und biologischen Landwirtschaft an der ZHAW in Wädenswil abgeschlossen. Anschliessend konnte sie sich eine mehrjährige Berufserfahrung in privaten Ingenieurfirmen und in kantonalen Landwirtschaftsfachstellen erarbeiten. Aufgrund von zahlreichen Weiterbildungen hat sie sich im Bereich der Faunistik und der praktischen Naturschutzarbeit viel Erfahrung angeeignet.

Sie wird sich mehrheitlich mit dem Vollzug des GAöL und dem Biotopschutz beschäftigen. Anfragen im Bereich GAöL sind weiterhin an die neu eingerichtete E-Mail-Adresse gaoel@sg.ch zu senden.

Geschäftsstelle BirdLife St. Gallen

EINE KOMMISSION, BESTEHEND AUS KATRIN HALTNER, JEAN-MARC OBERECHT UND HANES SCHUMACHER HAT EIN KONZEPT ERSTELLT, DAS DEN BEDARF UND DIE FINANZIERBARKEIT EINER EIGENEN GESCHÄFTSSTELLE VON BIRDLIFE ST. GALLEN AUFZEIGT.

Jerry Holenstein



Bild:

Jean-Marc Obrecht hat an der DV die Arbeit der Kommission vorgestellt. Nun ist der Vorstand in der Pflicht, geeignete Rahmenbedingungen für die Geschäftsstelle zu schaffen.
(Katharina Rutz)

Aktuell beschäftigt sich der Kantonalverband im Wesentlichen mit administrativen Aufgaben und der Produktion der Verbandszeitschrift «Sperber». Klassische Verbandsaufgaben, wie die fachliche und organisatorische Unterstützung der Sektionen, Weiterbildungsangebote, Stellungnahmen zu Naturschutzthemen und Lobbying kommen zu kurz. Auf der anderen Seite bieten sich in naher Zukunft dank der kantonalen Biodiversitätsstrategie gerade auf Gemeindeebene grosse Chancen für den Naturschutz. Eine kompetente Fachberatung für die Sektionen wird damit noch wichtiger. In anderen BirdLife-Kantonalverbänden wurden ähnliche Probleme mit der Schaffung einer Geschäftsstelle gelöst.

Aufgaben der Geschäftsstelle

Die Prioritäten der Aufgaben wandeln sich mit zunehmender Etablierung. Die wichtigsten Aufgaben in der Startphase sind:

- Operative Umsetzung der Verbandsziele und -strategien
- Gewinnung neuer Sektionen und Mitglieder durch Teilnahme an Sektionsversammlungen, Vorträge, Gespräche
- Erschliessung neuer Finanzquellen
- Unterstützung der Sektionen bei Naturschutzprojekten, Vernehmlassungen, Einsprachen durch eigene Bera-

tungstätigkeit oder Vermitteln geeigneter Kontakte

- Aufbau eines politischen Netzwerks in Koordination mit dem Vorstand
- Öffentlichkeitsarbeit

Anforderungen an die Geschäftsstellenleitung

Da die administrativen Arbeiten vorläufig durch den Vorstand erledigt werden, wird eine Fachperson mit Erfahrungen im Naturschutz- und Umweltbereich gesucht. Wichtig sind:

- Gute Kenntnisse der nationalen und kantonalen Naturschutzgesetzgebung und der Vollzugsinstrumente in Land- und Forstwirtschaft, der Raumplanung und dem Gewässerschutz.
- Fundierte Kenntnisse der geografischen Gegebenheiten des Kantons St. Gallen sowie dessen politischen Strukturen und Prozesse
- Sehr gute mündliche und schriftliche Deutschkenntnisse
- Erfahrung in der Projektleitung und der Öffentlichkeitsarbeit
- Bestehende Kontakte zu politischen Behörden, der kantonalen Verwaltung und Partnerorganisationen sind von Vorteil
- Zuverlässigkeit, eine lösungsorientierte Haltung und Verhandlungsgeschick
- Hohes Mass an zeitlicher und thematischer Flexibilität und Einsatzbereitschaft
- Gute Kommunikationsfähigkeit
- Durchsetzungsvermögen
- Hohe Sozialkompetenz

Nächste Schritte

Der Vorstand wird nun die Stelle ausschreiben und Bewerbungen entgegennehmen. Es sind verschiedene Anstellungsmodelle denkbar. Das Pensum beträgt 20% und kann später auf 40% ausgebaut werden.

Regionale Anlässe (offen für Alle)

So, 05.08.2018, OV Buchs-Werdenberg, Vereinszigeuner

Ab 10 Uhr bei der OV-Vereinshütte am WBK.

Jedermann/frau ist herzlich willkommen.

Findet bei jeder Witterung statt.

So, 1.07.2018, Besuch bei Gämsen und Steinböcken auf dem Chäserrugg

Eine familienfreundliche Exkursion mit dem Wildhüter Urs Büchler.

Treff: 8.15 Uhr, Talstation Iltios, Billette lösen die Teilnehmer selber.

Ende der Exkursion ca. 12.30 Uhr auf dem Chäserrugg.

Mitnehmen: Wanderschuhe, Feldstecher, Lunch. Für Wildtierbeobachtungen bitte keine Hunde mitnehmen.

Schlechtwetterprogramm:

Besuch des Greifvogelparkes in Buchs, Treff 8.15 Uhr Talstation Iltiosbahn.

Definitive Durchführungsinformationen ab 30.6.2018, 19.00 Uhr auf

www.naturschutzvereineknk.ch/Programm

Ein gemeinsamer Anlass mit dem Verein LoT, Lebenswertes oberstes Toggenburg.



Die Schätze des Alpsteins

Neue Sonderausstellung «Fossilien im Alpstein»

Vom 5. Mai bis 14. Oktober 2018 zeigt das Naturmuseum St.Gallen die neue Sonderausstellung «Fossilien im Alpstein». Die Eigenproduktion präsentiert die fossilen Schätze des Ostschweizer Gebirges und ermöglicht eine Zeitreise in die Tier- und Pflanzenwelt der Kreidezeit. Bereichert werden die Schaustücke durch grossformatige Alpsteinaufnahmen des Appenzeller Verlegers Marcel Steiner.

Der Alpstein mit seinen drei faszinierenden Gebirgsketten ist weit über die Ostschweiz hinaus bekannt. Schon der Zürcher Geologe Albert Heim bezeichnete ihn als «das vermutlich schönste Gebirge der Welt». Die neue Sonderausstellung rückt die Fossilienbelege des Ostschweizer Gebirges ins Rampenlicht, die in ihrer ganzen Vielfalt seit mehr als 200 Jahren von Naturforschern gesammelt und untersucht werden.

INSERAT



Ihr Partner für Spitzenleistungen
im Metallbau
Telefon 071 394 07 70
9116 Wolfertwil



Ihr **Partner** für **Holz-**
und **Holz-Metall-Fenster**

Fenster Keller AG
9606 Bütschwil | Tel 071 982 80 60 | www.fensterkeller.ch



ALPENGARTEN AUF DEM HOHEN KASTEN

- über **300 Pflanzenarten**
- während der **Blütezeit** beschildert
- **frei zugänglich** auf dem mit Rollstuhl befahrbaren Europa-Rundweg

- **Gratisführungen** jeden Mittwoch, um 13.45 Uhr, von Mitte Juni bis Mitte August
- **Gruppenführungen** auf Anmeldung
- **Tag des Alpengartens**, Sonntag, 8. Juli 2018

Alpengarten Hoher Kasten
Dorf 22
9058 Brülisau AI
www.hoherkasten.ch



BirdLife St. Gallen

BirdLife St. Gallen ist ein Verein mit dem Zweck, Natur- und Vogelschutz im Kanton St. Gallen zu fördern. Mitglieder können Vereine und Gruppierungen, sowie Gönner und Firmen werden, die sich für die Umwelt engagieren. BirdLife St. Gallen ist seinerseits Mitglied des Schweizer Vogelschutzes SVS und BirdLife International.

Informationen gibt es unter www.birdlife-sg.ch

Kontakte

Präsident

Jerry Holenstein
Bergweg 11
9621 Oberhelfenschwil
Tel. 071 374 16 81
SGNV@birdlife-sg.ch

Adressänderungen,

Geschäftsstelle
Hans Leuzinger-Jenny
Tägernaustrasse 2
8645 Jona
Tel. 055 212 13 56
admin@birdlife-sg.ch

Schweizer Vogelschutz

SVS / BirdLife Schweiz
Postfach, 8036 Zürich
www.birdlife.ch
svs@birdlife.ch

Sperber

Mitteilungsblatt des St. Galler Natur- und Vogelschutzes BirdLife St. Gallen

Erscheint 4x jährlich

Jahresabo für Nichtmitglieder Fr. 40.00

Konto: CH12 0873 1001 2941 1201 1, Bank Linth LLB AG, 8730 Uznach

Design und Umsetzung

Alder GrafikDesign
www.aldergrafik.ch
info@aldergrafik.ch

Druck

Alder Print und Media AG,
Oberbüren

Redaktion

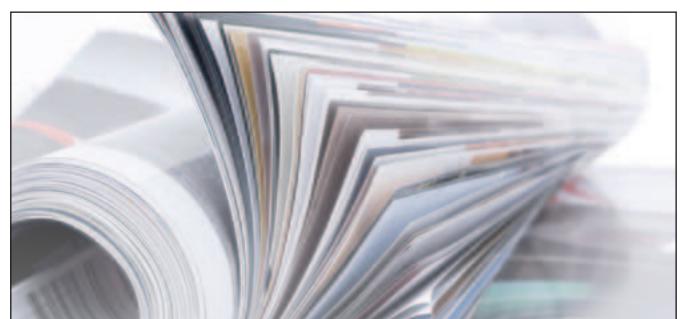
Silvia Rüegg-Bonelli
Sonnenhofstrasse 1
9608 Ganterschwil
Tel. 071 983 34 15
Mobil: 079 750 39 28
sperber@birdlife-sg.ch

Redaktionstermine

1. Febr. Ausgabe März
1. Mai Ausgabe Juni
1. Aug. Ausgabe September
1. Nov. Ausgabe Dezember

INSERATE

einfach 
www.aldergrafik.ch



**mit uns
beeindrucken Sie**
Couverts, Periodikas, Broschüren,
Flyer, Geschäftspapiere, etc.



Alder Print und Media AG

9245 Oberbüren • Tel. 071 375 66 20 • info@alderag.ch • www.alderag.ch

Pavels



Bio-Obstbäume
Wildobst-Spezialitäten
Beratung, Kurse, Führungen

Die vielfältigste Bio-Baumschule in der (Ost-)Schweiz
Fast 1000 Obst-, Wildobst- und Beerensorten, viele
Heckenpflanzen
Beratung bei ökologischen Projekten
Dachbegrünungen, Trockensteinmauern etc.

Pavel Beco – Albisboden – 9115 Dicken
071 377 19 24 oder 079 290 31 73
pavel.beco@bluewin.ch

Sonnenberg-Garage Mogelsberg AG



Ihr Auto-Partner im Neckertal
071 374 24 24



Oekologische Beratungen
Heinrich Schiess-Bühler

Underhemberg 2
9633 Hemberg
Telefon 071 374 27 73
schiess.buehler@bluewin.ch



ÖKOBERATUNGEN
Reto Zingg GmbH

www.oekoberatungen.ch

Lebensräume - aufwerten - schützen - erleben

- Ökologische Aufwertungskonzepte
- Ökologische Baubegleitung
- Schaffung von Naturerlebnisräumen
- Konzepte für Besucherlenkungen
- Erfolgskontrollen und Monitoring

Postfach 57 • Dickenstrasse 25 • 9642 Ebnat-Kappel
071 993 23 15 • reto.zingg@oekoberatungen.ch

Ihr Partner für sichere, einfache und nachhaltige Dopingkontrollsysteme, Temperaturüberwachungsgeräte und Speziallösungen in bester Schweizer Qualität.





Lebensräume und Arten
Boden
Wasser
Landschaft
Freiraum und Garten

OePlan GmbH
Schützenstrasse 15
9436 Balgach
Tel. 071 722 57 22

www.oepan.ch

ROGGER
Naturgarten gmbh

Bürzelweg 9642 Ebnat-Kappel
Telefon 071 988 47 40
www.roggernaturgärten.ch

Wolfensberg - wo die Natur lebt

Oben auf dem Berg, ein modernes Haus. Von Frühling zu Frühling offen. Gartengastwirtschaft und Biotopt. Bankette, Seminare auf 900 Höhenmetern. Erholung ergattern, ausruhen oder gar Ferien machen, auftanken, denken oder sich besinnen. Festlich feiern, vorzüglich dinieren. Die Bühne, auf der wir Tourismus machen dürfen. Ihr leibliches Wohl ist unser tägliches Anliegen Herzlich willkommen.

**www.wolfensberg.ch 071 370 02 02 info@wolfensberg.ch
Hotel-Restaurant Wolfensberg, Familien Senn, 9113 Degersheim – St.Gallen**

Die Natur liegt uns am Herzen.
Wir von JMS setzen bei unserer täglichen Arbeit auf Nachhaltigkeit.
nachhaltig-natuerlich.ch

JMS
SCHAFT WERTE



Renaturierung Gommiswald

Johann Müller AG, 8716 Schmerikon, +41 55 286 14 00, jms.ch, info@jms.ch

IHR EIGENER STROM...
Solarstrom – die Energie unserer Zukunft

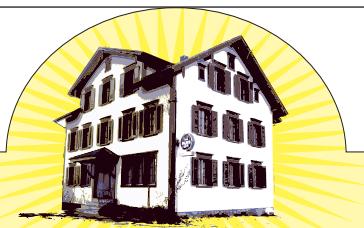
von burg-gmbh
ENERGIE- UND SOLARTECHNIK.
www.vonburg-gmbh.ch

N Naturmuseum St.Gallen Naturinfo

Regionales Kompetenzzentrum für Artenschutz.
Eine Dienstleistung des Naturmuseums St. Gallen.
Unterstützt durch die Kantone SG, AR und AI.

- Regionalstelle für Amphibien-, Reptilien- und Fledermausschutz
- Kartierung, Beratung, Weiterbildung
- Newsletter zur regionalen Biodiversität

c/o Naturmuseum St.Gallen
Rorschacher Strasse 263 / CH-9016 St.Gallen
Tel +41 79 477 19 95 / kontakt@naturinfo.ch / naturinfo.ch



Restaurant Frohe Aussicht

Geniessen Sie die traumhafte Bergsicht in unserem Gartensitzplatz

Donnerstag - Sonntag geöffnet oder auf Voranmeldung
Höhg, Oberhelfenschwil 071/374 11 53
Familie Beat und Esther Brändle

N Naturmuseum St.Gallen



ARNAL
BUREO FÜR NATUR UND LANDSCHAFT AG
CH-8100 HERISAU I A-8020 SALZBURG

Ausgezeichnet. Für Natur und Landschaft

Unsere Tätigkeitsfelder:
Planung | Fachmandate
Naturwissenschaftliche Gutachten
Ökologische Baubegleitung
Experimentelles/Forschung
Öffentlichkeitsarbeit/Umweltbildung

www.arnal.ch

Ausgewählte Referenzen:
Armenförderung (R, AI / ARI)

Landschaftsplanung LBB (R, SG)


FOSSILIEN IM ALPSTEIN

Versteinertes Leben aus der Kreidezeit
5.5. – 14.10.18



(Bild: RGBlick - René Güttinger)

Die extrem kleinräumig verbreitete Schweizer Goldschrecke (*Podismopsis keisti*) zählt gesamtschweizerisch zu den faunistischen Highlights. 1986 auf dem Gamserrugg entdeckt und bislang nur aus dem Gebiet der östlichen Churfürsten und des Alviens bekannt, entdeckten Heuschreckenkenner im Jahr 2016 eine weitere Population im Berner Oberland.